

Predigt über Jesaja 55, 8-12 am Sonntag Sexagesimae, 12.12.2023 in Lohnde

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

¹Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, ¹so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Liebe Gemeinde,

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. Oft habe ich diese Worte vorgelesen beim Abschied von einem Menschen. In einer Trauerfeier. An einem Grab. Da stehen Menschen und nehmen Abschied. Ihre Gedanken sind bei einem geliebten Menschen. Die Pläne für die gemeinsamen Wege waren ganz anders bis der Tod kam. Ein Ehepaar, das sich noch viel vorgenommen hatte. Ein junger Mensch, dem das Leben noch offenstand. Eine Krankheit, die das Leben in kurzer Zeit aus der Bahn geworfen hat.

Wie mag das jetzt denen gehen, die durch das grausame Erdbeben in der Türkei und Syrien vor dem Nichts stehen? Mit einem Mal verändern wenige Minuten alles. Die Bilder zerreißen mir das Herz und lassen ja auch nur erahnen wie groß das Leid tatsächlich ist. Eltern, die um ihre Kinder weinen. Menschen, die von einer Sekunde auf die andere ums Überleben kämpfen müssen. Dieses Leid ist nicht zu erklären. Es gibt Situationen, in denen es nichts zu deuten gibt. Einfach nur schrecklich!

Gottes Wege zu ergründen, geschweige denn zu verstehen, ist oft genug nicht möglich. Da ist unser Text ganz realistisch. Für mich steht dahinter die Botschaft: versuche erst gar nicht, Erklärungen zu finden. Es gibt Wendungen im Leben, es gibt Wege, die du gehen musst, es gibt Gedanken, die kannst Du nicht erklären. Was hinter Gottes Plänen steht, das kannst Du nicht ermessen. Wer wollte sich das auch anmaßen?

Häufig gibt es Momente, in denen auf der Kippe steht, was wir geplant haben. Wo Wege sich als unbegebar erweisen. Zum Glück ist das nicht immer so dramatisch wie nach diesem verheerenden Erdbeben.

Doch manchmal stehen wir auch vor kleineren Herausforderungen, die uns ratlos machen. Wo wir nicht wissen können, in welche Richtung uns das Leben führt. Ich muss das so akzeptieren, dass es Grenzen gibt für mein eigenes Handeln, meine eigenen Möglichkeiten und meinen Einfluss auch auf mein eigenes Leben.

Jesaja Worte machen Mut. Diese ganz nüchterne Sicht auf die eigenen Möglichkeiten sollen uns nicht die Zuversicht nehmen soll. Gott hat eigene Wege und eigene Gedanken. Das heißt doch wohl: da gibt es Gedanken von Gott. Unser Scheitern, unsere manchmal krummen Wege, auch die Trauer oder Ratlosigkeit sind aufgehoben in einem großen Ganzen.

Und dann folgt ein wunderbares Bild, das Gottes Einfluss auf uns Menschen sozusagen flüssig macht. So wie Regen auf die Felder fällt und die ganze Erde, so ist es mit Gottes Wort. Mit seiner Möglichkeit, sich bekannt zu machen. Der Regen fällt aus dem Himmel und verändert das Leben auf der Erde. Pflanzen können wachsen, Menschen und Tiere haben das Grundelement zum Leben. Regen fällt nicht einfach nutzlos zu Boden, sondern verändert und schenkt Leben.

Gottes Wort ist beweglich und setzt etwas in Gang. Dieses Bild finde ich ermutigend. Manchmal fällt der Regen ja auch einfach auf den Asphalt und verdunstet. Manchmal fällt er ins Meer und geht in der Menge des Wassers auf. Doch immer wieder fällt der Regen eben auch auf die Erde, wo sich dann Leben entwickeln kann.

Mich fasziniert an diesem Bild, dass dieser Regen aus Gottes Wort fast schon verschwenderisch verteilt wird. Gott geht eben nicht mit einer kleinen Gießkanne herum, um dann punktgenau einzelne Pflanzen zu gießen. Sein Regen fällt breit und großräumig. Nur ist damit noch nicht klar, dass überall und auf alle Fälle eine Wirkung erzielt wird.

Es kommt immer auch auf uns Menschen an. Ob wir den Regen aufnehmen und weiterverarbeiten oder nicht. Und ob wir bereit sind, Gott am Werk zu sehen oder nicht. In all der Not dieser Welt, in all der Traurigkeit, die im Moment in vielen Teilen der Welt herrschen: es gibt immer wieder Hoffnungsgeschichten und Hoffnungsmomente. Menschen, die sich von ihrer Liebe zu anderen leiten lassen und sich und ihre Kraft einsetzen für andere. Da kämpfen welche ununterbrochen um das

Leben anderer. Da organisieren welche Treffpunkte für Geflüchtete. Da setzen sich Menschen dafür ein, dass sozial Benachteiligte genügend zum Leben haben. Eine Nachbarin hilft ohne großes Zögern, weil jemand Hilfe braucht. Darin kommt Gottes Wort zum Ziel.

Es ist ja nicht so, dass Gottes Wort irgendwo starr und fest aufgeschrieben wurde und dann wie ein Gesetzestext überliefert wird.

Als Christinnen und Christen glauben wir daran, dass Gottes Wort sich ereignet. Das heißt doch nichts anderes als das: Gottes Wort wird lebendig. Es wird flüssig, setzt in Bewegung, trifft mich, geht in mich ein und in mir auf. Es verändert etwas in mir. Nur so kann es lebendig sein.

Wenn ich so auf das Leben schaue und daran glauben kann, dann werde ich viele erstaunliche Entdeckungen machen. Dann wird mir vielleicht in diesen Tagen das Erwachen der Natur zu einem Bild. Die ersten Krokusse, die zu blühen beginnen. Die Sonne, die ab und zu schon Wärme schenkt. Ein Tulpenstrauß in der Vase.

Und dann die Menschen in meiner Umgebung. Meine Familie, meine Nachbarn oder Kolleginnen und Kollegen. Stelle ich sie mir doch nur einmal vor, wie sie unter dem Regen Gottes leben und immer wieder einzelne Tropfen in sich aufnehmen, um daraus Hoffnung, Liebe und Gewissheit zu gewinnen! Wenn ich mit solchen Augen auf das Leben sehe, dann wird daraus nicht schon gleich ein großer Plan Gottes.

Dann bleibt vielfach meine Ratlosigkeit. Dann werde ich es aber für möglich halten, dass ich Gottes Spuren entdecken kann. Dann kommt mir ein Wort entgegen oder eine kleine Geste, in der ich spüre: hier ist Gott im Spiel. Dann öffnen sich meine Augen über das hinaus, was ich direkt wahrnehme und sehe. Dann entdecke ich vielleicht die Kraft und die Beweglichkeit, in der sich Gott erkennen lässt. Musik, die mich öffnet und weit macht. So wie die Musik heute im Gottesdienst.

Mir ist diese Bewegung Gottes so wichtig. Er bleibt nicht starr und fest. Die ganze Geschichte Jesu ist doch eine Geschichte der Bewegung. Er war bewegt von Gott und konnte darum andere in Bewegung setzen. Seine Liebe hat ihn so weit getragen, dass er auch seinen Tod in Kauf nahm, weil er wusste: es gibt eine größere Kraft als die der Zerstörung. Am Ende wird die verändernde Kraft der Liebe stärker sein als alles, was unseren Gedanken verborgen bleibt.

Gott verstehen wir nie in seiner ganzen Größe. Doch ab und zu erhaschen wir einen Tropfen von dem Regen, den er auf uns fallen lässt. Und nicht immer aber hin und

wieder gibt dieser Tropfen uns Energie und Kraft. Setzt in Bewegung, macht mutig und fest und verändert unsere Einstellungen und Gefühle. So wie Gott es sich von uns wünscht. Dass wir Menschen werden, die füreinander da sind. Die sich nicht klein machen lassen. Denen die Angst nicht die Luft zum Atmen nimmt.

Vielleicht so wie die Magd Grusche. In dem Theaterstück „der kaukasische Kreidekreis“ von Berthold Brecht ist sie es, die sich um einen hilflosen Jungen kümmert. Aber das nicht irgendein Junge. Es ist der Sohn des Gouverneurs. In dem Land gibt es eine Revolution. Der Gouverneur und seine Frau packen ihre Sachen, um zu fliehen. Auf den Stufen des Palasts vergessen sie ihr Kind. Da kommt die Magd Grusche vorbei. Die Menschen sagen ihr: „Kümmere dich bloß nicht um das Kind! Das wird dir bald nur Ärger bringen. Du bist immer viel zu gutmütig.“ Schon will die Magd sich abwenden und gehen. Doch dann sieht sie das Kind noch einmal an und sieht in dessen Blick einen Hilfeschrei. „Lass mich hier nicht hilflos liegen!“ Da wendet sich die alte Magd dem Kind zu. Sie schaut es an, bis es dunkel wird. Im Hinschauen lässt sie sich allmählich zur Güte verführen. Dann nimmt sie das Kind in ihre Arme und eilt davon.

Gottes Wort wird nicht leer zu ihm zurückkommen, sondern wird tun, was ihm gefällt. Es setzt Menschen in Bewegung. Es verändert. Manchmal beim Hinschauen, manchmal beim Hinhören, manchmal im Schweigen oder Reden. Wir sind es, die von Gott angesprochen werden. Unser Hören ist viel mehr als ein offenes Ohr. Unser Herz, unser Mut, unsere Hände sind gefragt, dass wir mitfließen im großen Strom Gottes.

Amen.